

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

16. Jahrgang.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage).

Der **Bezugspreis** beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Der **Einrückungspreis** für die 5gepaaltene Corpusszeile ober deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reclame für die 3gepaaltene Corpusszeile ober deren Raum 80 Pfg.

Für den Monat Juni bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet in unseren Ausgabestellen 20 Pf. monatlich, durch Boten zugestellt 30 Pf., bei allen kaiserlichen Postanstalten 25 Pf.; mit „Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen 30 Pf. monatlich, durch Boten zugestellt 40 Pf., bei allen kaiserlichen Postanstalten 40 Pf. Verlag der „Stolper Post“.

Kleine Ursachen, große Wirkungen.

Die bekannte Mittheilung, welche der Danziger Oberbürgermeister Dr. Baumbach in einer Wahlrede über eine von ihm mit dem französischen Botschafter in Berlin, Herbette, gegebene Unterhaltung gemacht hat, war ganz gewiß kein politisches Ereigniß ersten Ranges, und der Redner hat es ganz gewiß selbst nicht als ein solches betrachtet. Aber kleine Ursachen können mitunter Wirkungen haben, an die ursprünglich gar nicht zu denken ist. Dr. Baumbach hat hervorheben wollen, daß an ein ernstes Bündniß zwischen Frankreich und Rußland wohl nicht zu denken sei, was gewiß der Thatsache insofern entspricht, als kein geschriebenes Bündniß besteht, woraus aber in keinem Falle geschlossen werden darf, es werde den Russen nun völlig gleichgültig sein, ob Frankreich in einem neuen Kriege mit Deutschland unterliegt. Man kann vielmehr ganz getrost und mit aller Sicherheit annehmen, daß Rußland sofort sich einmischt, sobald ein neuer deutsch-französischer Krieg eine für Frankreich ungünstige Wendung nimmt. Und ist das Gegentheil, was wir nie hoffen wollen, der Fall, gelangt Frankreich zu einem entschiedenen Uebergewicht, dann werden die Moskowiter erst recht vom Leder ziehen, und ihre alten, unberechtigten Ansprüche im Orient durchzusetzen suchen. Daß die Dinge in Wahrheit so liegen, ist nun einmal Thatsache, wenn auch keine erfreuliche, und wer demgegenüber die Augen zu schließen sich vornimmt, der wird zu spät seinen schweren Schaden befehen. Dem Franzosen ist es schon seit den Tagen der bekannten Kronstädter Flottenfestivitäten ein großer Kummer, daß der Czar, dem sie ihre Ehrerbietung und Huldigung in jeder nur denkbaren Weise dargebracht zu haben vermeinen, und die Franzosen sind hierin allerdings weit über das Maas dessen hinausgegangen, was man unter republikanischer Manneselbstständigkeit versteht, sich nicht darauf einzulassen will, Frankreich officiell als seinen Verbündeten anzuerkennen, also daselbe Verhältnis zu schaffen, wie es zwischen den Mächten des Dreibundes besteht. Frankreich ist heute immer nur erst der geduldete Freund des Czaren, auf den man wohl im äußersten Nothfall bauen kann, der aber sich doch noch zweimal besinnt, bevor er vor allen Leuten die Hand zum Gruße ausstreckt. In Kronstadt haben die Franzosen dem Czaren entschieden zu viel zugemuthet, das Anhören des ihm so verhassten Revolutionsliedes, der Marschallaise, hat den Czaren doch wohl etwas alterirt, denn seitdem ist nicht das Mindeste mehr geschehen, um den Hunger der Franzosen nach russischen Lebenswürdigkeiten zu stillen. Nicht einmal eine armselige russische Flotte besucht einen französischen Hafen, und die kurze Visite, die im Vorjahre der Präsident Carnot in Nancy von einem russischen Prinzen erhielt, war nur eine Verlegenheit für beide Theile, was auch die Franzosen recht gut eingesehen haben.

Nachdruck verboten.

Die Madonna des Botticelli.

Novelle von Lothar Brenkenhoff. 5. Fortsetzung.

Volkmar nahm das Bild wieder vor, setzte es auf eine Staffelei und rückte es in diejenige Beleuchtung, welche er für die vortheilhafteste hielt.

„Steinigt hat Recht: es ist eine werthlose Sudelei,“ murmelte er; aber er wandte trotzdem nicht sogleich wieder den Blick davon ab, und je länger er es betrachtete, desto mehr schien irgend etwas an dem so hart verurtheilten Werke seine Aufmerksamkeit zu fesseln. Es war ja fast nur das schmale, bleiche Madonnenantlitz, das leidlich erkennbar aus dem unbestimmten Dunkel des Bildes hervortrat; aber gerade in diesem Gesicht, das ihn anfänglich so reizlos und unschön gedünkt hatte, mußte sich ihm jetzt mehr und mehr eine geheimnißvolle, verborgene Schönheit offenbaren, die ihn um so hartnäckiger festhielt, je weniger er sich bis jetzt noch über ihre eigentliche Natur Rechenschaft zu geben vermochte.

So ganz hatte er sich allgemach in die Betrachtung seines neuen Besitzthums versenkt, daß er sogar ein ziemlich energisches Klopfen überhörte, und daß er sich erst ganz bestürzt umwandte, als der Besucher bereits lachend mitten in dem Atelier stand.

„Rudolf — Du?“ fragte er befangen, sich das Haar aus der Stirn streichend und dem Freunde zum Gruß die Rechte entgegenstreckend. Der aber schüttelte kräftig die dargebotene Hand und sagte heiter:

„Jawohl — ich selbst! Doktor Rudolf Winkler, Privatdocent der Kunstgeschichte, Schriftsteller und berühmter Aesthetiker in spe. — Was in aller Welt hat Dich denn da eben so gewaltig in Anspruch genommen?“ — Darf man's vielleicht auch sehen? — Bog' tausend, seit wann bist Du denn unter die Antiquitätenkammer gegangen, mein Junge?“

„Oh, ein Zufall —“ meinte Volkmar verlegen, „ich erstand das Bild für ein Geringes bei — bei einem Trödler.“ Die Blicke war ihm ersichtlich nur schwer über die Lippen gekommen. Der dunkelbärtige Doctor drückte seinen Zwieser auf die Nase und sah das alte Gemälde mit dem Interesse eines Sachverständigen an.

„Bei einem Trödler — so?“ fragte er gehobelt. „Und es sollte natürlich ein kostbarer alter Italiener sein — nicht wahr?“

nachdem sich der erste Begrüßungsenthusiasmus verlaufen hatte. Zu wiederholten Malen ist in den Pariser Zeitungen der heisse Wunsch nach einem definitiven Bündnißabschluß laut geworden, aber von maßgebender Seite wurde immer wieder abgewartet, und die französische Eitelkeit bequemt sich, so schwer ihr das wurde, zum Schweigen, weil man den Czaren zu erzürnen fürchtete. So ist das geraume Zeit geblieben, und nun ist die bekannte Mittheilung des Dr. Baumbach erfolgt, die für Frankreich, so gleichgültig die Sache sonst ist, doch einen Stich in ein Wespennest bedeutete. Man muß die Dinge nur von der rechten Seite auffassen: die französischen Zeitungen, die ja doch ohne Ausnahme mehr oder weniger Revanchekultus treiben, reden ihren Lesern zur Belebung der Revanchehoffnungen stets und ständig vor, die Kosacken des Czaren würden gemeinsam mit Frankreichs Söhnen die Deutschen zu Paaren treiben; sie sind sogar weiter gegangen und haben in mauchmal recht ergötzlicher Weise die Angst geschildert, welche der „im Verfall begriffene Dreibund“ vor der französisch-russischen Allianz habe. Das behagt den französischen Zeitungsläsern, die in ihren angenehmen politischen Nachrichten so leichtgläubig sind, wie kaum ein anderes Volk der Welt, natürlich ungemein, und in diese idyllische Revanchepflege plagt nun wie eine Bombe die Mittheilung hinein, daß die Geschichte von der französisch-russischen Allianz nichts Anderes, als eitel Schwindel sei. Man weiß in Paris sehr gut, wie leicht durch solche Meldungen nicht bloß das französische Selbstvertrauen, sondern auch das Zutrauen zur Republik, als der Herzensfreundin des Czaren erschüttert werden kann. Sind doch s. B. zahlreiche Monarchisten offen zur Republik übergetreten weil sie in der seg. russisch-französischen Annäherung einen großartigen Triumph der republikanischen Staatsform sahen. Und nun soll das Alles nicht richtig sein? Man hat an der Seine schleunigst die Erklärungen des Botschafters Herbette gegenüber dem Dr. Baumbach klar gestellt, aber es besteht die ernste Furcht, es könnten Wiederholungen solcher Zwischenfälle eintreten, und da doch ein geschriebenes russisch-französisches Bündniß in der That nicht vorhanden ist, böse Folgen haben. Mit aller Macht dringen deshalb die Pariser Zeitungen darauf, daß die Bewirklichung des Bündnisses, für welches Frankreich schon sovieler Freundschaftsbeweise gegeben, nun endlich zu Stande komme. Das ist eine Bewegung, die schon bekannte Abgeordnete und ehemalige Minister in ihren Kreis gezogen hat, und die zu dämpfen der Regierung kaum leicht werden wird. Für den russischen Kaiser wird die Angelegenheit besonders peinlich sein; er wird kaum daran denken, der französischen Regierung gegenüber feste und bestimmte Verpflichtungen einzugehen, er kann sie aber auch nicht vor den Kopf stoßen, da er nun einmal soweit, wie bekannt, gegangen ist. Außerdem sind die Finanzverhältnisse des russischen Reiches heute noch immer derartig, daß man nicht wohl ohne Weiteres auf Zuschüsse aus Frankreich verzichten kann. Es sind dies die großen Wirkungen kleiner Ursachen, und wenn wir nächstens einmal eine entschieden franzosenfreundliche Kundgebung aus Rußland hören, so wissen wir, worauf dieselbe zurückzuführen, resp. woraus sie entstanden ist.

„Nein, nein! — Der Mann maß der Tafel durchaus keinen besonderen Werth bei. Ich sagte Dir ja schon, daß ich nur sehr wenig dafür gezahlt habe.“

Er machte Miene, das Bild von der Staffelei herab zu nehmen, um es an seinen alten Platz zu stellen; aber der Doctor hinderte ihn daran.

„Laß doch stehen —“ meinte er, „es ist da ja Niemandem im Wege und vielleicht macht es mir Vergnügen, gelegentlich einmal einen Blick darauf zu werfen. — Uebrigens habe ich Dich nur heimgejuchet, um Deinen Bericht entgegenzunehmen. Hast Du es wirklich fertig gebracht, Dich in die Höhle des Löwen zu begeben?“

„Sofern es der Commercienrath Ellinger ist, dem Du die unverdiente Ehre dieses Vergleiches anthust — ja! — Nachdem ich den Auftrag einmal übernommen hatte, mußte ich mich doch mit ihm besprechen.“

„Natürlich! — Und wie hat Dir der Mann gefallen?“

„Ich würde ihn für einen ungebildeten Emporkömmling gehalten haben, wenn ich nicht gewußt hätte, daß er etwas Schlimmeres ist. Du darfst mir glauben, Rudolf, daß es nicht die angenehmste Stunde meines Lebens war, welche ich da in seinem Hause zubachte.“

„Bah! — Du bist allzu bedenklich! Es würde sehr traurig um die Kunst bestellt sein, wenn sie jede Unterstützung zurückweisen müßte, die aus nicht ganz sauberen Händen kommt. Und dieser Ellinger ist noch nicht einmal einer von den Schlimmsten. Daß die Unternehmungen, an denen er zu einem reichen Manne geworden ist, für die armen Actionäre so unglücklich endeten, war vielleicht nur zum kleinsten Theil seine Schuld. Wären alle so vorsichtig gewesen wie er, so würde vermuthlich Niemand zu Schaden gekommen sein.“

„In den Zeitungen urtheilte man weniger wohlwollend über ihn.“

„Ah, man muß nicht gleich alles glauben, was in den Zeitungen steht. — Was für eine Aufgabe hat er Dir denn gestellt?“

„Seine Tochter wünscht, daß ich den Plafonds des neu erbauten Festsaals mit einem Bacchuszuge bemale.“

„Seine Tochter? — Fräulein Melanie? — Du hast also bereits ihre Bekanntschaft gemacht?“

„Ja!“

„Kun? — Und dies lakonische Ja ist alles, was Du über sie zu sagen hast?“

Politische Uebersicht.

Stolp, 26. Ma.

Unser Kaiser traf am Dienstag auf der Reise nach Bröckelwitz wohlbehalten am dem festlich geschmückten Bahnhofe in Altfelde ein und setzte nach kurzer Begrüßung zu Wagen seine Reise nach Bröckelwitz bei Christburg fort. Nach kurzer Fahrt langte der Monarch in der mit Guirlanden und Fahnen festlich geschmückten Stadt Christburg an und wurde von der Einwohnerschaft, den Vereinen, der Schützen-gilde und einer zahlreichen, von nah und fern herbeigeströmten Menschenmenge auf das Lebhafteste begrüßt. — Der vom Kaiser gelegentlich seines Besuches in Rom zu den Frühjahrsparaden eingeladene Prinz Victor von Italien, Graf von Turin, wird nicht schon, wie gemeldet, am 25. d. M., sondern erst in der nächsten Woche eintreffen und im Neuen Palais bei den Majestäten Wohnung nehmen. Der Graf von Turin geboren am 24. November 1870, ist der zweite Sohn des am 18. Januar 1890 verstorbenen Prinzen Amadeus, des Bruders des Königs Humbert, und der gleichfalls verstorbenen Prinzessin Marie. — Die feierliche Beisetzung des verewigten Fürsten Georg Victor zu Waldeck und Pyrmont ist Dienstag unter großartiger Betheiligung der Bevölkerung in Rhoden erfolgt. Zahlreiche Fürstlichkeiten waren anwesend.

Der General der Cavallerie v. Rauch hat am Mittwoch in Berlin sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Als Sohn des im Jahre 1850 in Berlin verstorbenen Generaladjutanten Königs Friedrich Wilhelm IV., Generalleutnants v. Rauch, am 1. April 1824 zu Potsdam geb., erhielt der Jubilar seine Erziehung im Kadettencorps, wurde 1842 dem Regiment der Gardes du Corps als aggregirter Secondelieutenant überwiesen und 1846 in dieses Regiment einrangirt. Am 18. September 1886 erhielt er ein Patent seiner Charge als General der Cavallerie. Der jetzt im 69. Lebensjahre stehende Jubilar erfreut sich einer außerordentlichen Rüstigkeit des Körpers und Frische des Geistes. Der Kaiser verlieh dem General am Mittwoch sein Bildniß in der Parade-Uniform des Regiments der Gardes du Corps, die Kaiserin ließ ihn durch den Cabinetrath Frhrn. v. d. Redt beglückwünschen. Die Kaiserin Friedrich übersandte telegraphische Glückwünsche. An der Spitze einer Abordnung des Regiments der Gardes du Corps erschien der neuernannte Commandeur desselben, der Prinz Friedrich Leopold von Preußen, persönlich in der Wohnung des Generals. Auch das Kürassier-Regiment Kaiser Nicolaus I. von Rußland (Brandenburgisches) Nr. 6 war durch eine Abordnung vertreten; Ministerpräsident Graf Sulemburg überbrachte dem Jubilar persönlich seine Glückwünsche, während die Mitglieder der General-Ordenscommission und des Hofstaates den General durch Ueberbringung von kostbaren Blumensträußen erfreuten.

Prinz Ferdinand von Carolath ist Dienstag im Alter von 75 Jahren auf der Herrschaft Saabor bei Grünberg i. Schl. gestorben.

Emin Pascha. Ueber Emin Pascha sind wiederum verschiedene Gerüchte verbreitet: Während der Afrikaner Eugén Wolff dem „Berl. Tgl.“ schreibt, daß Emin am 31. ri nicht ermordet worden ist, sondern daß derselbe in der Richtung nach dem Kongo abmarschirt sei, verimuthlich nach den Stanleyfällen, melden Privatnachrichten aus Zanzibar, daß

„Was sollte ich von ihr jagen? — Sie ist eben ihres Waters Tochter.“

„Wenn Du damit ausdrücken willst, daß sie kein Ebenbild sei, so muß ich Dir doch auf das Nachdrücklichste widersprechen. Ich bin ihr oft genug in Gesellschaften begegnet, um ein Urtheil über sie zu haben und ich behaupte, daß sie nicht nur das schönste, sondern auch das klügste junge Mädchen in unserer sogenannten guten Gesellschaft ist.“

„Wenn sie Dir so begehrenswerth erscheint, warum hast Du Dich dann nicht bemüht, ihre Gunst zu gewinnen?“

„Ich? — Ein namenloser Privatdocent? — Lieber Himmel, man würde mir gut heimgeluchtet haben! — Du aber, mein Freund, solltest Dir die günstige Gelegenheit nicht entweichen lassen. Du hast alle Anwartschaft darauf, ein berühmter Mann zu werden, und Du bist ein leidlich hübscher Kerl. Das sind Vorzüge, die in Fräulein Melanies Augen sicherlich den Besitz eines großen Vermögens aufwiegen, und wenn der Commercienrath auch wahrscheinlich anderer Ansicht ist, so kann sie bei ihm doch ohne Mühe durchsetzen, was sie will.“

„Du bist heut' sehr zum Späßen aufgelegt,“ sagte Volkmar, indem er sich geflissentlich an seinem großen Bilde zu schaffen machte. „Und Du wirst nicht erwarten, daß ich Dir eine ernsthafte Antwort gebe.“

„Aber ich spaße durchaus nicht. Wer eigenstünnig seine Thür verschließt, wenn er das Glück auf sich zukommen sieht, an dem wird es wahrscheinlich auch vorübergehen. Und ich würde mich doch so herzlich freuen, wenn es mit voller Glorie hier seinen Einzug hielte. Sieh' mal, mein Junge — sehr glänzend sind Deine Aussichten, ehelich gesprochen, wirklich nicht! Mit all' Deinem Idealismus ist Du bis zum heutigen Tage ein unpractischer Mann gewesen und wirst es, wie ich Dich kenne, auch bis an Dein seliges Ende bleiben. Weil Du nur dem Vorbeer nachstrebst, der oben auf dem Gipfel des Berges wächst, glaubst Du die saftigen Früchte verschmähen zu müssen, welche practische Leute unten in den Thälern pflücken. Das mag gut sein für solche, die mit vollem Haugen wandern; aber es ist sehr gefährlich für Leute mit leeren Taschen; denn die laufen nur zu leicht Gefahr, auf halbem Wege zusammenzubrechen und zu verschmachten. Dieses „Gastmahl des Plato“, an welches Du da seit Monaten gewissermaßen Dein Herzblut verschwendest, wird Dir ohne Zweifel viel Ehre eintragen, wenn Du Muth und Zähigkeit genug

der bekannte Araberhäuptling Tippe-Tippe von einem seiner Verwandten im Innern einen vom 3. December v. J. datirten Brief erhielt, der besagt, Emin sei in einem zweitägigen Gefechte gegen Said bin Abed, einen berühmten Sklavensänger, getödtet und seine Karawane niedergemacht worden sei.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Ministerrath verhandelte am Dienstag über die Vorgänge in Böhmen und erörterte die Frage eines gerichtlichen Einschreitens gegen die jungczechischen Landtagsabgeordneten. Der „N. Fr. Pr.“ zufolge wird die Regierung die gerichtliche Verfolgung nicht anordnen, nach einer anderen Ausgabe bleibt es dem Ermessen der Prager Staatsanwaltschaft überlassen, gegen die Jungczechen, die die Verathung der Vorlage wegen Errichtung eines Kreisgerichtes in Trautenau gewaltsam verhinderten, einen Straf Antrag zu stellen.

Belgien. Der Grubenarbeitercongrès zu Brüssel. Der Congreß ist am Dienstag eröffnet worden. Vormittags fand eine Versammlung der belgischen und französischen Delegirten statt, welche über den Antrag beriet, sämtliche Regierungen aufzufordern, den Achttundentag gesetzlich und zwar innerhalb einer bestimmten Frist einzuführen, und im Falle einer Ablehnung den allgemeinen Ausstand zu proklamieren.

Italien. Zur Kammerkrisis in Italien. Vergebens erwartete am Dienstag die Kammer die Ankündigung vom Verbleiben des Cabinets auf seinen Posten. Es gilt als ausgemacht, daß Giolitti am Mittwoch die Ablehnung des Rücktrittsgesuches mittheilen wird. Laut „Riforma“ hat Senator Canonica die Uebernahme des Justizportefeuilles abgelehnt und Gagliardo die das Finanzportefeuille von Gewährleistung der Lebensfähigkeit des Cabinets abhängig gemacht, so daß vorläufig Giolitti das Justizministerium übernehmen wird. Giolitti besprach sich mit mehreren Mitgliedern der Finanzkommission des Senats um eine Einigung über die Pensionsvorlage herbeizuführen, die Absicht ist laut „Fanfulla“ gescheitert. Andere Blätter halten die Durchbringung der Pensionsvorlage im Senat nur unter der Voraussetzung einer wesentlichen Abänderung für möglich, der die Kammer nicht zustimmen könne, so daß der Sturz des Cabinets nur vertagt sei. — Nach neueren Mittheilungen aus Rom hat der „Agenzia Stefani“ zufolge der König von Italien die Demission des Gesamtcabinetts nicht angenommen, sondern nur diejenige des Justizministers Bonacci. Der König hat dem Ministerpräsidenten Giolitti aufgefordert, ihm beaufsichtigt Kompletirung des Cabinetts Vorschläge zu machen.

Rußland. Die Grundsteinlegung des in Moskau zu errichtenden Denkmals für Alexander II. findet am Freitag den 16. d. Mz. statt.

Amerika. Die Weltausstellung. Auf 33000 Personen hat sich die tägliche Anzahl zahlender Besucher der Weltausstellung in Chicago gehoben, doch reicht dies bei weitem nicht hin, die täglichen Unterhaltungskosten zu decken. Die am Eröffnungstage der Ausstellung (1. Mai) abgelegte Rechnung zeigte an Gesamteinnahmen 19,076,186 Dollars, einschließlich 346,634 Doll. Eintrittsgeld, an Ausgaben 17,869,422 Doll., wovon 15,324,701 Doll. als Bauausgaben figurirten. — Die nationale Ausstellungscommission in Chicago beschloß mit 30 gegen 27 Stimmen die Ausstellung Sonntags offen zu halten.

Deutschland.

Leipzig, 24. Mai. In der heutigen zweiten Plenarversammlung der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung hielt Kreis Schulinspector Scherer aus Worms einen Vortrag über die Simultanschule in ihrer Eigenschaft als Schule der Zukunft. Die für die Simultanschule eintretenden Theilen des Referenten fanden vielfachen Widerspruch, wurden doch aber von der Mehrheit der Versammlung genehmigt. Ein weiterer Beschluß der Versammlung stimmte der vorgeschlagenen Vereinigung der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung und des allgemeinen deutschen Lehrertages zu. Morgen findet die letzte Plenarversammlung statt.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolz, 26. Mai.

— **Festgenommen.** Ein netter Schwiegerohn und liebevoller Gatte muß der Arbeiter Carl Wenzel von hier gewesen sein, welcher in seiner großen Zärtlichkeit nicht nur die Schwiegermutter, sondern auch die Ehefrau, dauernd derart mit Schlägen tractirte, daß dieselben polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, worauf seine Festnahme erfolgte.

— **Provinzialsynode.** Auf der am 24. Mai d. J. in hiesiger St. Petrikirche tagenden Kreisynode Altstadt Stolz wurden zu Deputirten für die Provinzialsynode gewählt: 1. Herr Superintendent Kloss, 2. Herr Major von Braun-

hast, es im Geiste Deines Entwurfs zu vollenden; dafür aber, daß es Dir auch Gewinn in klingendem Golde bringen wird, möchte ich mich wahrhaftig nicht verbürgen. Es wäre ja am Ende das erste Meisterwerk nicht, für das sich Jahre und Jahrzehnte lang kein Käufer gefunden. Und wenn ihm nun wirklich ein solches Geschick bevorstände, was wollest Du dann beginnen? — Glaubst Du wirklich, daß Du zum zweiten und zum dritten Mal unter dem lähmenden Druck von Entbehrungen, Sorgen und Enttäuschungen vollbringen könntest, was Dir in der Vollkraft Deiner vertrauenden Jugend einmal gelang? Dein Achselzucken sieht aus wie ein Ja; aber ich sage aus meiner besseren Erfahrung nein und tausendmal nein! — Es sind schon Hunderte in diesem Kampfe zu Grunde gegangen, die nicht schlechter waren als Du, und in der Liste der Opfer, die ich Dir ohne Mühe herzsählen könnte, würde es wahrhaftig nicht an großen Namen fehlen. Dein Talent mag ein gutes Schwert sein; aber der Arm, der es führt, kann eines Tages erlahmen, und ich rathe Dir darum allen Ernstes, Dich bei Zeiten mit einer soliden Nüstung zu versehen. Was ich darunter verstehe, wirst Du begreifen. Man kann den schönsten Mamon gründlich verachten und braucht darum doch seine mächtige Unterstützung nicht zu verschmähen, wenn es gilt, große und herrliche Ziele zu erreichen. Oder wäre es etwa der Gedanke, daß Du eine schöne und kluge, von Vielen leidenschaftlich begehrte Frau als Zugabe mit in den Kauf nehmen sollst, welche Dir die Vorstellung des Reichthums zu einer so unerträglichen macht?

Herrbert Volkmann hatte während der eindringlichen Rede des Freundes an seinem Bilde herumgewischt, ohne ihm ein einziges Mal sein Gesicht zuzuwenden; nun aber warf er Palette und Pinsel in den Kasten und drehte sich mit einer energischen Bewegung nach ihm um.

(Fortsetzung folgt.)

schweig-Wollin, 3. Herr Hauptmann von Hanslein Wuffsen, 4. Herr Pastor Meibauer-Sojerin.

— **Wahl zur Provinzialsynode.** Die zu einem Wahlverbanne vereinigten Kreisynoden Greifenberg und Naugard wählten zu Abgeordneten für die Provinzialsynode die Herren Superintendenten Friedemann Greifenberg, Landshaftrath v. Thadden-Trigglass, Superintendent Delgarie Naugard.

— **Als ein Stück Kulturgeschichte** erscheint ein Brief des damaligen Bundestagspräsidenten Otto v. Bismarck, welchen derselbe am 25. August 1856 in Stolpmünde an den General von Gerlach geschrieben und den man irgendwo ausgegraben hat. Der Brief lautet:

„Verehrtester Freund!

Es ist soeben 7 Uhr Morgens und ich merke an der Unbeholfenheit meiner Hand, daß diese nächtliche Stunde in der Deconomie meiner Natur eigentlich nicht zum Schreiben bestimmt ist, aber in der geschäftigen Tagesordnung eines Seebades ist es schwer, zu einer anderen Tageszeit in die Nähe des Tintenfassers zu kommen. Wenn ich um 9 Uhr in einem Wasser, selten über 10 Grad Reaumur, gebadet habe, so muß ich natürlich um 10 Uhr frühstücken, um 11 Uhr ausreiten, und wenn ich dann um 2 zum Essen komme, so gebe ich mich dieser Function so rückhaltlos hin, daß ich den torporem der Sättigung um 4 Uhr mit Aufwendung aller Energie meines Charakters so weit überwinde, um mich in ein Segelboot zu versetzen, aus welchem ich zu regelmäßiger Strandpromenade mit Sonnenuntergang und demnachst zu einer abendlichen Vereinigung übergehe, welche von einigen Duzend Damen, die man nach Belieben entweder Puttkamer oder Jizewitz nennt, durch Gesang oder Tanz erheitert wird. Die Damen singen besser als sie tanzen; merkwürdig ist, daß sie unverkennbar den Männern nach allen Seiten hin geistig überlegen sind. Vielleicht ist das aber nicht bloß in Pommern so; bei den rheinischen Bankiers und Fabrikanten machen die Frauen durchschnittlich auch den Eindruck, als ob sie einer höheren Klasse der Gesellschaft angehörten, wie ihre Männer. Bei Angehörigen der früheren Generation fällt das weniger ins Auge; es muß seine Ursache in der heutigen Erziehung und in der materialistischen Lebensrichtung der Männer haben.“

— **Fürst Bismarck** ist Eigentümer eines der beiden im Kreise Rummelsburg belegenen gleichnamigen Güter W. s. s. w. Durch Verfügung der königlichen Regierung zu Cöslin wurden die durch den Neubau der Missower Schule notwendig gewordenen Baukosten ausschließlich der Handdienste, verhältnißmäßig den beiden Guts herrschaften auferlegt. Fürst Bismarck strengte jedoch wegen seiner Heranziehung Klage an und bezeichnete die gleichzeitig mitverlagte Schulgemeinde Missow als an seiner Stelle verpflichtet zur Tragung der Schulbaukosten. Sowohl der Kreisaußschuß zu Rummelsburg als auch der Bezirksauschuß zu Cöslin, letzterer auf eingelegte Verufung, erkannten auf Klageabweisung. Auch die klägerische Revision wurde seitens des 1. Senats des Ober-Verwaltungs-Gerichts am 5. April verworfen. Das Urtheil des letzteren Gerichtshofes führte aus: Die Guts herrschaften bestehen auch nach der neuen Gesetzgebung noch zu Recht. Es verbietet deshalb auch bei den ihnen in Bezug auf Schulbauten z. landrechtlich auferlegten Pflichten. Aber hier handelt es sich nicht allein um eine solche gesetzlich, sondern wesentlich auch um eine vertraglich bestimmte Pflicht. Dieser Vertrag ist seinerzeit unter den Betheiligten mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde für damals und für die Zukunft geschlossen worden. Zweifelhaft könnte wohl sein, ob die im Jahre 1857 vom klägerischen Vorbesitzer in der Schulverhandlung übernommene Leistung sich nur auf den damaligen Neubau oder auch auf spätere Schulbauveränderungen erstrecken sollte. Mit Recht weist aber der Vorberrichter darauf hin, daß der Generalbevollmächtigte des Klägers die Verpflichtung desselben im klaren Sinne wiederholt anerkannt, auch der Vertrag in diesem Umfang immer gehandhabt worden ist. Auch hatte der klägerische Bevollmächtigte seinen früheren Antrag, die Regierung möge dauernd einen Beitrag für die Schulaufhaltungskosten leisten, damit begründet, daß die Guts herrschaft auf Grund jenes Vertrages schon bedeutend mehr leistet, als ihre gesetzliche Verpflichtung betrage. Die Uebernahme der in Frage stehenden Pflicht ist auch leicht erklärlich, da die Besucher der Missower Schule sich meist aus Kindern der zu den Gütern gehörigen Wärdern, Angestellten und Dienstleute zusammensetzen. Als stillschweigendes Anerkenntnis des Bestehens der Verpflichtung ist es aber auch anzusehen, daß seit dem Jahre 1857 von den Eigenthümern beider Güter thatsächlich Beiträge zu allen Schulbauveränderungen geleistet worden sind. Endlich ist der letzte Einwand des Klägers, die Last sei nicht im Grundbuche vermerkt, auch von ihm bei der Güterübernahme nicht mitübernommen hinfällig. Es handelt sich hier um eine öffentliche rechtliche Last; eine solche haftet aber auch ohne hypothekarische Eintragung auf dem Gut und geht ohne Weiteres auf jeden neuen Erwerber über.

— **Zur Wahlbewegung** in der Provinz Pommern wird berichtet: Im Wahlkreise Randow-Greifenhagen hat sich der bisherige Vertreter Herr v. d. Osten Blumberg auf dringendes Ersuchen nun doch bereit erklärt, eine Wiederwahl anzunehmen. Wie wir hören, hat auch der Bund der Landwirthe seine Candidatur gutgeheißen. Von einer freisinnigen Candidatur in diesem Wahlkreise verlautet bisher nichts. In Greifswald-Grimmen wird dem freiconservativen Deconomiera h von Löwenberg-Ventschow der freisinnige Professor Dr. Löffler-Vogum gegenüber gestellt werden.

— **Personalien.** Der Regierungs-Assessor Schedt zu Gammertingen, Reg.-Bez. Sigmaringen, ist bis auf Weiteres dem Landrathe des Kreises Schlawa, Reg.-Bez. Köslin, zur Hilfsleistung in den landrätthlichen Geschäften zugetheilt worden.

Stettin, 24. Mai. [Vermißt] wird seit dem ersten Pfingsttage der Chemiker Dr. Laube von hier. Er war an jenem Tage mit zwei anderen Herren auf seinem Segelboote „Ingeborg“ in Sahnitz gelaundet. Trotz des Abtrathens verschiedener Herren unternahm er dann bei starkem Winde und hohem Seegange allein noch eine Fahrt in See, die ihm anscheinend verhängnißvoll geworden ist. Rügener Fischer fanden das Boot Kiel oben treibend bei Kleinhagen auf. Von dem Vermißten hat man jedoch noch keine Spur entdeckt.

Stralsund, 24. Mai. [Versammlung.] Gestern wurde hier selbst die 22. Versammlung des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung eröffnet. Herr Oberbürgermeister Tomms begrüßte die zahlreich erschienenen Theilnehmer, Herr Senator Dr. Brehmer aus Lübeck erstattete den Jahresbericht. Zwei Festschriften wurden den Theilnehmern überreicht. Die eine von Herrn Rathsherrn Israel verfaßt, bietet einen „Führer durch Stralsund“; die andere „Zwei Stralsundische Chroniken des fünfzehnten Jahrhunderts“, herausgegeben von Rathsbibliothekar Dr. Rudolf Baier, behandelt in ihrem ersten Theile

eine bereits vor 50 Jahren veröffentlichte, aber nur in kleinem Kreise zugänglich gewordene Chronik, während im zweiten Theile eine bisher nicht veröffentlichte Handschrift der Kaiserlichen Bibliothek zu Wien, welche für die mittelalterlichen Holographen Stralsunds ohne Werth ist, zum ersten Male dem Druck übergeben wird.

Stralsund, 23. Mai. [Unterschlagung.] Der Buchhalter eines hiesigen größeren Geschäftes machte sich seit Januar d. J. in verschiedenen Fällen der Unterschlagung von insgesammt 4000 Mark schuldig. Als er am 2. Pfingsttag verhaftet wurde, hatte er einen geladenen Revolver bei sich, den er nicht mehr zu benutzen im Stande war. Er erklärt bei seiner Vernehmung über den Zweck des Revolvers, daß er sich hätte mit demselben erschließen wollen, wenn ihm die Zeit hierzu geliebt wäre. Von der veruntreuten Summe fanden sich nur noch 100 Mk.

Büchertisch.

— Die soeben erschienene Nummer 15 der „Deutschen Moden-Zeitung“ zeigt uns von Neuem, wie letztere ihre Leserinnen zu fesseln versteht. Im Neuen reizvoll, im Geschmack gebiegen ist der ganze Inhalt. Die künstlerisch ausgeführten Abbildungen, die leichtverständlichen und praktischen Anleitungen dazu, haben in kurzer Zeit von noch nicht 2 Jahren das Blatt zu einem der bevorzugtesten Deutschlands gemacht. Die uns vorliegende Nummer bietet eine reiche Auswahl der neuesten Modenerscheinungen für Damen und Kinder, Handarbeiten zc. Der Unterhaltungstheil zeichnet sich durch eine Anzahl interessanter Aufsätze aus. Wir erwähnen nur: „Demuth“, „Flaubertien über Reifen“, „Wie man vor 200 Jahren Briefe schrieb“ und enthält noch die von jeder Hausfrau aufmerksam verfolgte Rubrik: Für Küche und Keller. Die Zeitung ist durch jede Buchhandlung oder Postanstalt (Ztg.-Katalog 1858/59) zu beziehen. Die kleine Ausgabe kostet 50 Pf., die große Ausgabe mit Schnittbeilage zc. 80 Pf. pro Vierteljahr. Probenummern sendet auf Verlangen gratis und franko der Verlag der „Deutschen Moden Zeitung“ Aug. Polich, Leipzig.

Mittheil.

— **Im Militärarrestgebäude** in der Lindenstraße in Berlin logirt seit einigen Wochen ein älterer Herr, der in Haltung trotz des Civilkleides den ehemaligen Soldaten verträglich und sich fast den ganzen Tag an einem offenen Fenster aufhält. Die Veranlassung zu seiner Gefangenschaft liegt weit zurück, denn sie ist ein Nachspiel der vor etwa 22 Jahren beendeten Soldatenlaufbahn. Der Gefangene ist der jetzt 53 Jahre alte ehemalige Marineofficier Schmiebecke, der nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges um seinen Abschied eingekommen war, er wartete aber damals die bezügliche Cabinetsordre nicht ab, welche die Entlassung bringen sollte, sondern wanderte in der sicheren Voraussetzung, daß sein Entlassungsgesuch den gewöhnlichen Geschäftsengang nehmen werde, wohlgemuth nach Amerika aus. Sein Unglücksstern wollte es aber anders. Das Gesuch enthielt einen kleinen Formfehler und kam zurück, als der Officier nicht mehr aufzufinden war. Jetzt wurde Sch. für fahnenflüchtig erklärt und verfolgt, ohne daß er eine Ahnung davon hatte. Nach verschiedenen Irrfahrten war er in New-York sesshaft geworden und hatte ein Geschäft mit Zeichenmaterialien inne. Dabei erwarb er ein hübsches Vermögen und erfuhr, als ihn die Sehnsucht nach seinem Vaterlande erfaßte, daß er wegen Fahnenflucht gesucht werde. Sofort trat er die Rückreise an und stellte sich selbst der Militärbehörde. Seit dem 4. April d. J. sitzt er bei „Vater Philipp“ und hat auf den Antrag um Haftentlassung einen abschlägigen Bescheid erhalten. Inzwischen hat er von einem Kriegsgericht in Wilhelmshaven zu 6 Monaten Festungshaft verurtheilt worden. Da das Erkenntniß aber durch den Kaiser noch nicht bestätigt worden ist, so hofft Sch. noch auf Begnadigung.

— **Eine Liebesgeschichte.** In einem Betrugproceß, welcher vorgestern vor dem Berliner Schöffengericht verhandelt wurde, erregte die kaum glaubliche Einfalt und Verblendung des Geschädigten die Bewunderung des Gerichtshofes. Zu verantworten hatte sich die Restaurateurs-Ehefrau Martha Haupt. Seit Jahren wohnte bei der Angeklagten der nicht mehr junge Arbeiter B., der im Laufe der Jahre gegen 900 M. zurückgelegt und bei der Sparkasse untergebracht hatte. Eines Tages erhielt B. einen Brief von Frauenhand, der ihm durch die Angeklagte überbracht wurde. Eine „Dame“, die vorläufig ihren Namen nicht nennen wollte, erklärte darin dem Adressaten, daß sie sich sterblich in ihn verliebt habe. B. fand darin keineswegs etwas Auffallendes, er freute sich vielmehr über diese Eroberung. Bald darauf folgte ein zweiter Brief, etwas zärtlicher, als der vorige. Die Absenderin nannte sich Agnes Schütz; sie wiederholte ihre Liebesanträge und bat B., er möge der Angeklagten, die ihr aber strengste Verschwiegenheit gelobt habe, vertrauen und ihr durch dieselbe Antwort zukommen lassen. B. schrieb, so gut er konnte, er versicherte, daß auch er „die vornehme Dame“ liebe. Nun entspann sich ein reger Briefwechsel, der von der Angeklagten vermittelt wurde. „Fräulein Schütz“ war recht häufig in Geldverlegenheit und bat den Geliebten bald um 100, bald um 200 Mk. und knüpfte daran das Versprechen, daß er sie nimmehr bald sehen solle. Eines Tages holte er das Letzte von der Sparkasse, er übergab es der Wirthin mit dem Bemerkten, daß er seiner „Braut“ nimmehr Alles geopfert habe. Von dieser Zeit an kamen keine Briefe mehr. B. schöpfte erst jetzt Verdacht, daß man mit ihm Komödie gespielt habe. Es stellte sich heraus, daß die „Braut“, die er niemals zu Gesicht bekommen, gar nicht existirte. Die Angeklagte hatte alle Briefe selbst geschrieben und dabei eine große Erfindungsgabe entwickelt. Von seinen Ersparnissen hat B. nichts zurückhalten können. Die Angeklagte gab zu, alles Geld für sich und die Thyrinen verbraucht zu haben, sie entschuldigte sich mit großer Noth. Während der Staatsanwaltschaft 6 Monate Gefängniß beantragte, erkannte der Gerichtshof auf 3 Monate Gefängniß, da der Geschädigte den Betrug durch seine übergroße Dummheit gar zu leicht gemacht.

— **Ein trauriger Erinnerungstag.** Die „N. Z.“ schreibt: Zweihundert Jahre sind es am zweiten Pfingsttage geworden, daß eine der schönsten Städte im deutschen Reiche, eine Stadt, die von jeher eine Trägerin der Kultur und Wissenschaft war, von den Furchen des Sonnenkönigs barbarisch verwüstet und zerstört wurde. Heidelberga delata, Heidelberg ist zerstört, lauteten die Worte, welche der vierzehnte Ludwig auf die von ihm gestiftete Denkmünze prägen ließ, als ihm gemeldet wurde, daß seine Söldner am 22. Mai 1693 das Werk der Zerstörung der Stadt, das sie vier Jahre vorher begonnen, vollendet hatten. Welchen Mißhandlungen und Qualen die Einwohner der durch schmachvolle

Freiheit in französische Hände gefallen Stadt zu erbulden hatten, braucht hier nicht erzählt zu werden, ist uns doch Allen in unserer Jugend von den schrecklichen Leiden jener vormalig so blühenden Stadt erzählt worden, haben wir doch Alle mit zorniger Entrüstung die Trümmer des schönsten Schlosses in Deutschland gesehen, die Melac stehen lassen mußte, weil sie seiner Zerstörungswuth Widerstand leistete.

— Von dem Erfinder der „Kugelsicheren Uniform“ **Dowe** wird aus Mannheim berichtet: Dieser Tage sind Domes Einrichtung, Möbel, Kleider u. dergl. im Versteigerungslocal zwangsweise unter dem Hammer gekommen. Der Besitzer einer Kleiderhandlung hatte für Dowe die Hausmiete bestritten und, um wieder zu seinem Gelde zu kommen, die Einrichtung versteigern lassen. Die Voraussetzungen der Plätter, daß Dowe in aller nächster Zeit es zum Millionär bringen werde, sind durch vorstehende Nachricht schnell widerlegt.

— **Neue Versuche der Luftschiffahrt.** Wie die „Münchener Allgemeine Zeitung“ erfährt, wird der Luftschiffer Gustav Koch, von der bayerischen Regierung und einigen Privaten unterstützt, im Laufe des nächsten Monats von Lindau aus die practische Erprobung seines neuerfundnen lenkbaren Fallschirmes in Scene setzen. In der von Herrn Koch herausgegebenen Broschüre: „Der freie menschliche Flug als Vorbildung dynamischer Luftschiffahrt“, vertritt derselbe den Standpunkt, daß nur dann die thatächliche Lösung des Flugproblems zu hoffen sei, wenn sich der Mensch mit Hilfe eines entsprechend konstruirten einfachen Apparates frei in der Luft bewegen und dadurch die Wirkung der Schwerkraft auf einen vogelähnlich mit Tragflächen auszurüsten und motorisch und intellectueller begabten, frei im Raume befindlichen Körper practisch kennen und nach und nach beherrschen lernt. Diese anfangs hauptsächlich der Gefährlichkeit der Prozedur halber angefochtene Ansicht hat nach und nach immer mehr Befürworter gefunden, und nachdem Herr Koch einen ersten, solchem Zwecke dienlichen Apparat hergestellt und im vergangenen Jahre einer Anzahl gelohnter und technisch gebildeter Herren vorgezeigt hatte, wurde die Nützlichkeit der vorgeschlagenen Versuche allseitig anerkannt und deren Veranstellung trotz ihrer Gefährlichkeit empfohlen. Die Versuche und Uebungen finden von einem aufgestiegenen Ballon aus über Wasser statt, bis der Experimentator die erforderliche Geschicklichkeit zur Steuerung der Landung erworben haben wird.

— Ein **frecher Ueberfall** wurde dieser Tage in Trier an einem Soldaten der 8. Compagnie des Infanterieregiments v. Horn (Nr. 29) ausgeführt. Er war auf dem Schießstand mit Scheibenarbeit beschäftigt und trat für einen Augenblick aus, blieb jedoch so lange, daß der die Arbeiten beaufsichtigende Gefreite nach ihm sah. Er fand den Soldaten schwer verletzt hinter dem Kugelfang liegen, der Waffenschrank war aufgerissen und der Mann blutete aus mehreren Wunden. Auf Befragen erklärte der Verletzte, er sei von drei Strolchen überfallen worden, die ihn mit Messern, Stöcken und einem Jagdgewehr gemißhandelt hätten aus Ärger darüber, daß in seinem Brustbeutel sich nur wenige Pfennige befanden, die sie ihm abgenommen hätten. Der Unglückliche wurde ins Lazareth gebracht, wo der Arzt einen dreifachen Rippenbruch und einen Wirbelbruch neben anderen weniger bedeutenden Verletzungen feststellte. Die Thäter sollen drei Schlächtergesellen sein.

— **Singerichtet** worden sind am Mittwoch in Magdeburg der Mädchenmörder Buntrock und seine Mitschuldige, die Erbe.

— Ueber die **Blutthat eines Soldaten** meldet dem „B. T.“ ein Telegramm aus Breslau Folgendes: Der Grenadier Lukas des hiesigen schlesischen Grenadier-Regiments besuchte während der Feiertage seine Braut, die Köchin Marie Schönaich in dem nahe gelegenen Dorfe Wessing. Als die Beiden nachts 2 Uhr vom Tanze heimkehrten, drang der Grenadier, da seine Braut sich weigerte, ihn bei sich zu beherbergen, mit der blanken Waffe auf sie ein; er richtete dieselbe so schrecklich zu, daß das Mädchen in Folge Blutverlusts hoffnungslos darniederliegt. Der Grenadier ist flüchtig.

— Eine **Belohnung von 1000 Francs** hat der Kriegsminister der Republik Chile, Frederigo Errazuriz, ausgesetzt auf die Herbeischaffung des Inhalts seines Portefeuilles, das ihm am 21. d. M. früh zwischen 6 und 8 Uhr auf der Strecke zwischen Verdiers und Köln aus der Rocktasche abhanden gekommen ist und außer Post und Gepäckchein 100 Pfd. Sterling in Fehnpfundnoten, drei Tausendfrankscheine und einen Creditbrief über 2000 Pfd. Sterling, ausgestellt von der Valparaisobank auf die Countybank zu London, enthielt. Der Minister nimmt an, daß er entweder das Portefeuille im Schlafwagen verloren hat, oder daß er auf dem Bahnhofs in Köln einem Taschendiebe in die Hände gefallen ist.

— **Im Entfall verunglückt.** In San Francisco in Californien ereignete sich am 19. April eine schreckliche Katastrophe. Vom Garten des Cliff House aus unternahm seit einiger Zeit ein eifriger Luftschiffer tägliche Aufstiege mit seinem mit erhitzter Luft gefüllten Ballon und stieg dann mittelst eines Fallschirmes zur Erde nieder; zuletzt hatte jedoch eine Dame, Fr. Hagel, die Stelle des Mannes eingenommen. Am 19. April war der Aufstieg sehr gefährlich wegen des heftigen Windes, der vom Meere her wehte; überdies wurde in Folge eines falschen Manövers der Ballon zu früh losgelassen, so daß er von einem gewaltigen Windstoß gegen einen Schmelzofen geschleudert wurde, wo er Feuer fing. Unter den Schreckensrufen der Zuschauer stieg der angezündete Ballon in die Höhe und riß die Dame mit, die an dem Trapez des Fallschirmes angeknüpft war. Vom Winde getrieben, flog der Ballon einem der längs der Meerestküste gelegenen Gebäude zu, so daß die unglückliche Luftschifferin mit aller Gewalt gegen das Gefims des Daches geschleudert wurde und die Besinnung verlor; dann stieg der Ballon, nachdem die ganze erhitzte Luft entwichen war, zur Erde nieder, und die Stücke des Fallschirmes verwickelten sich am Carner eines anderen Gebäudes, wo die ohnmächtige Dame endlich aus ihrer schrecklichen Lage befreit werden konnte. Man schaffte sie ins Krankenhaus, wo sie in Folge ihrer schweren Verletzungen schon nach wenigen Minuten starb.

— Die **deutschen Matrosen** in New-York. Ueber den Eindruck, den die deutschen Matrosen auf der Revue zur Columbusfeier in New-York machten, liest man in der „N.-Y. Staatsztg.“: „Während man den Russen noch nachblickte, erstönten die Klänge des „Heil dir im Siegerkranz“ im Marschtempo, und heran kamen die Deutschen. Plötzlich ging die Musik in die „Wacht am Rhein“ über und genau im Parade-marsch, Knie durchgedrückt, Kopf hoch, Augen links, zogen sie vorbei, die Burchen, denen so manches Herz unter die Zuschauer lauter jubelte, als der Mund und die Kehle ausdrücken konnten. „Die Deutschen kommen!“ hieß es überall, und die vielen Officiere blickten mit Spannung

auf die Vertreter der jungen deutschen Marine. Ach, wie scharf wurden die jungen kräftigen Burchen beobachtet, wie suchte man nach Fehlern zum Tadeln, wie genau wurde jede Bewegung, jede Haltung, jeder Schritt betrachtet. Aber es waren Soldaten ohne Tadel, das Volk in Waffen, keine Söldlinge, das waren Menschen von Intelligenz, Leute, die stolz darauf waren ihr Vaterland in einer internationalen „Concurrenz“ zu vertreten und als die besten aus diesem soldatischen und doch so friedlichem Wettkampfe hervorzugehen. Ein Jubelschrei erhob sich, ein Beifallrufen und Klatschen, wie es dem Contingent keiner anderen Macht zu Theil wurde. Das war echter Enthusiasmus! Die Deutschen hatten wieder einmal gesiegt. Sie änderten ihre Marschformation nicht, wie die Russen, als sie aus dem Parke marschirten. In Sectionen schwenkten sie rechts ab und auch keine haarbrette Schwankung der Linie, kein Biegen oder Brechen war zu bemerken. „Brillant wirklich brillant!“ war das einstimmige Urtheil der militärischen Kritiker. Beim Marsch war auch zu bemerken, daß die Deutschen ganz anders, als die Soldaten anderer Mächte marschirten. Ihr Schritt ist fester, länger und schneller. Auch das Schwenken der Arme der Deutschen beim Marsch fiel allgemein auf, fand aber so genau, so tactmäßig statt, daß es, anstatt zu stören, nur verschönernd wirkte. Es hätte wohl kein Mittel gegeben, die Schönheiten des deutschen Marschirens und deutscher militärischer Haltung mehr hervorzuheben, als es durch die folgenden Franzosen geschah. Es waren hübsche Kerle, aber ihre Haltung war schlapp, sie sahen müde aus, als ob sie die ganze Geschichte langweilt.“

— **Schulpforta, 25. Mai.** Die **350 jährige Jubelfeier** der Landeskirche Pforta ist soeben durch einen Festgottesdienst in der Anstaltskirche eröffnet worden. Die Festpredigt hielt der General-Superintendent Dr. Textor, anschießend an das seit Jahrhunderten als Lösung des Stiftungsfestes übliche Wort: „Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus und hier ist die Pforte des Himmels“. Die Zahl der zur Jubelfeier erschienenen ehemaligen Pfortner beträgt weit über 600. Das herrlichste Wetter begünstigt die Feier.

— **Moskau, Selbstmord eines Knaben.** In der hiesigen St. Petri Pauli-Kirchenschule erschoss sich während des Unterrichts der 14 Jahre alte Schüler der 3. Klasse, d. usche Unterthan Friedrich Franholz, indem er einen Revolver aus der Tasche zog und sich eine Kugel in die Brust jagte. Aus einigen hinterlassenen Briefen geht hervor, daß hoffnungslose Liebe ihn zum Selbstmord veranlaßt hat.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Mai. Das **Herrenhaus** genehmigte heute in wiederholter Abstimmung das Gesetz über die Abänderung des Wahlverfahrens unverändert nach den Beschlüssen vom 3. Mai Die „Neue Fraction“ des Herrenhauses berieht heute den „Fall Baumbach“. Der Sitzung wohnten unter anderen der Fürst Pleß, Fürst Putbus, Graf Frankenberg, die Oberbürgermeister Zelle, Boie, Böttcher, Zwinger, Giese und Schmieding bei. Den Vorsitz führte Professor Dernburg. Die Debatte nahm einen lebhaften Character an. Ein Theil verurtheilte entschieden das Auftreten Baumbachs und verlangte dessen Anschluß aus der Fraction. Der andere Theil billigte zwar auch das Auftreten Baumbachs, erblickte aber in demselben keinen Verstoß gegen die Fraktionsregeln. Der Beschluß wurde vorläufig ausgesetzt.

Würzburg, 25. Mai. Die achtzehnte Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege ist heute eröffnet worden. Die Begrüßung Namens der Regierung fand durch den Medicinalrath Schmitt, Namens der Stadt durch den Bürgermeister Steidle, Namens der Universität durch den Rector Scholz, Namens der medicinischen Facultät durch den Professor Michel statt. Vourath Stubben aus Köln wurde zum Vorsitzenden, der Bürgermeister Steidle aus Würzburg und Medicinalrath Merkel aus Nürnberg zu Beisitzern gewählt. Geheimrath Petteuhofer wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Von 1324 Mitgliedern des Vereins waren 235 anwesend.

Cette (Südfrankreich), 25. Mai. Von Sonnabend bis Montag sind hier fünf **choleraähnliche Fälle**, die aber keinen epidemischen Character hatten, vorgekommen. Seit Dienstag ist kein weiterer Fall constatirt.

Telegramme der „Stolper Post“.

Berlin, 26. Mai. (Wolffs Bureau.) Die neue Fraction des Herrenhauses beschloß **Baumbach anheimzustellen**, aus der Fraction auszuscheiden, da durch sein Verbleiben darin der Bestand der Fraction gefährdet würde.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mt. 1.35 bis 5.85 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie **schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mt. 18.65 per Meter** — glatt, gestreift, farrirt, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.), portos- und zollfrei. Muster umgehend. **Seidenfabrik G. Henneberg** (k. u. k. Hof.) Zürich

— Erdbeermarmelade.

Unter allen Obstweinen oder Marmeladen ist eine der köstlichsten die Erdbeermarmelade, vorausgesetzt nur, daß ein Uebersüßen vermieden wird. In der Regel wird nämlich bei der Herstellung der Obstweine viel zu viel Zucker beigegeben; dadurch wird nun nicht allein das eigenthümliche feine Fruchtaroma verschleiert, sondern es tritt auch sehr häufig das höchst fatale Anseritallisiren des Zuckers ein. In bester Weise werden alle diese Uebelstände vermieden, wenn man den Zucker durch das von der Saccharinfabrik in Salbte-Westerhüsen a. Eibe hergestellte leichtlösliche **Fahlberg'sche Saccharin** ersetzt; bei allen Obstweinen ist, wie kaum anderswo, dieser neue Süßstoff am Platze und leistet die auszeichnendsten Dienste. Die Bereitung der Erdbeermarmelade ist höchst einfach. Völlig reife, gut verlesene Garten-Erdbeeren (Wald-Erdbeeren, obwohl sie aromatischer sind, eignen sich weniger) werden durch ein Haarsieb getrieben und auf jedes Kilogramm so entstehendes Fruchtmark 1 Gramm Saccharin in etwas heißem Wasser völlig aufgelöst, zugefügt und gut verrührt. Unter beständigem fleißigen Umrühren wird nunmehr die Masse so lauge gekocht, bis der Löffel darin stehen bleibt. Die fertige noch warme, aber nicht mehr heiße Marmelade wird schließlich dergestalt in Gläser oder Steinöpfe gefüllt, daß womöglich keine Hohlräume bleiben; obenauf kommt ein salicylisirtes Papier und dann werden die Gefäße mit Blase oder Pergamentpapier fest verbunden.

Richters Anker-Steinbänken.

Beim Einkauf dieser berühmten Steinbänke sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Marken mit der Fabrikmarke Anker an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mk. und höher vorrätig in allen feineren Spielwarengeschäften. — Illustrierte Preislisten senden auf Wunsch **F. Ad. Richter & Cie.** Rudolfsb. (Zürich), Wien, I. Rindlungengasse 4; Olten; London E.C.; New-York.

Börsenberichte.

Berlin, 25. Mai.

Weizen (mit Ausschluß von Aufweizen) per 1000 kg. loco ohne Um'ay Termine fest und höher gekündigt — t. Kündigungsspreis — M. loco 156-166 M nach Dual. Lieferungsqualität 160 M. per diesen Monat 160-161,26 bez., per Mai-Juni —, per Juni-Juli 159,75-161 bez., per Juli-August 160,75-162 bez., per Aug.-Sept. —, per Sept.-Oct. 163,25-164,50 bz.

Roggen per 1000 kg. loco wenig befest. Termine fest. Gel 160 t. Kündigungsspr. 150,50 M. loco 140-150 M. nach Dual. Lieferungsqualität 147,5 M., inländischer, guter 147-148 M. nach Dual. 144 al Pahn bez., per diesen Monat 150,5-151,25 bez., per Mai-Juni —, per Juni-Juli 150,5-150,25-151,25 bez., per Juli-August 151,7-151,25-152,25 bez., per Aug.-Sept. —, per Sept.-Oct. 153,75-153,25 155 bez. Gerste per 1000 kg. Stül. Große u. kleine 140-175, Futtergerste 123-136 Mark nach Dual.

Hafers per 1000 kg. loco fest Termine wenig verändert. Gel. — t. Kündigungsspr. — M. loco 154-169 M. nach Dual. Lieferungsqual. 159 M. Pommerischer mittel bis guter 16-16,9 bez., feiner 16-16,4 bz., preussischer mittel bis guter 157-159 bz., feiner 160-161 bez., schlesischer mittel bis guter 157-160 bz., feiner 161-161,5 bz., per diesen Monat 161,5 bez., per Mai-Juni 161,5 bez., per Juni-Juli 161,75 bez., per Juli-August 162,5 bez., per August-September —, per Sept.-Oct. 147,75-147,25-147,85 bezahlt.

Petroleum (Raffinirtes Standard withe) per 100 kg mit Faß zu Posten von 100 Ctr. Termine —. gekündigt — kg. Kündigungsspreis — Mark loco — bez., per diesen Monat —.

Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 l. a 100% — 10000 % nach Tralles. Gel. — kg. Kündigungsspreis — M. loco ohne Faß —.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 l. a 100% — 10000% nach Tralles. Gel. 10009 l. Kündigungsspreis 36,80 M. loco ohne Faß 37,6 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 l. o 100% — 10000 % nach Tralles. — Gel. — l. Kündigungsspr. — M. loco mit Faß — per diesen Monat —.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Stül. Gel. 4000 l. Kündigungsspr. 36,80 M. loco mit Faß —, per diesen Monat, per Mai-Juni und per Juni-Juli 36,9-36,8-36,9 bez., per Juli-August —, per August-September 37,8-37,6-37,8 bez., per September —, per September-October 37,8-37,4 bez.

Stettin, 25. Mai.

Witterung: Bewölkt. Temperatur + 17° R. Barometer 764 Mm. Wein matt per 1000 Rilo loco 150-157 M. per Mai 157,50 M. bez., per Mai-Juni 157 M. bez., per Juni-Juli 157 M. bez., per September-October 161,50 M. bz.

Roggen matt, per 1000 Rilo loco 140-143 Mark, per Mai-Juni 145 M. bez., per Juni-Juli 145,50-145 M. bez., 145,25 M. Br. und e. d., per Juli-August 147 M. Br., per September-October 149,50-149 M. bez. Gerste ohne Handel.

Hafers per 1000 Rilo loco pomm 148-153 Mark.

Spiritus unverd. dert, per 100 Liter a 100% loco ohne Faß 70er 36,80 M. bz., per Mai und per Mai-Juni 70er 36,60 M nom., per August-September 70er 37,00 M. nom.

Berliner Fonds Börse vom 25. Mai.

Pr. Centr.-Bod.	161,00 bz.	Romm. Hypothek.	1. (rs. 120)	5	—
Bom. Hypoth.-Bank	113,40 bz.	Pomm. Hypothek.	2. u. 4. (rs. 110)	4	—
Reichsbank	150,40 G.	do. 2. (rs. 110)	4	—	—
Dist.-Komm. B.	183,25 G.	do. 3. (rs. 110)	4	—	—
Deutsche Bank	157,75 G.	do. 5. 6. (rs. neue)	4	101,50 G.	—
Dist. Reichsanleihe	107,30 G.				
do. do.	100,30 G.				
do. do.	86,60 G.				
Konsolidirte Anleihe	107,00 G.	Stettiner Nat.-Hyp.			
do. do.	100,30 G.	oth.-Krd.-Gesellsch.	5	105,50 G.	
Staats-Anleihe	101,80 G.	do. (rs. 110)	4 1/2	102,50 G.	
Staats-Schuldch.	90,80 G.	do. (rs. 110)	4	102,00 G.	
Pomm. Pfandbriefe	98,20 G.	Ungar. Goldrente	4	95,20 G.	
do. do.	—	Deherr. Goldrente	4	97,00 G.	
Ostpreussische	96,40 G.	„ Papierrente	4 1/2	80,90 G.	
do. do.	—	„ „	4 1/2	—	
Pomm. Rentendr.	98,00 B.				
Pr. Pr.-A.	178,00 B.	Russ. 80er Iosf. Anl.	4	93,50 G.	

Zinssfuß der Reichsbank.

Dufaten per Stück	9,70 G.	Imperialis per 500 Gr. f.	—
Souvereignis per Stück	20,45 G. <td>Englische Banknoten</td> <td>20,50 G.</td>	Englische Banknoten	20,50 G.
20 Franks-Stück	—	Französische Banknoten	89,25 G.
Dollars per Stück	—	Oesterreich. Banknoten	165,75 G.
Imperialis per Stück	—	Russische Noten 100 R.	214,05 G.

Stolper Wetterbericht.

Luft-Temperatur	Vormittags				Nachmittags				Windrichtung:
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	4 Uhr	10 Uhr	4 Uhr		
26. Mai.	+9,5	+11	+11,5	+13	+13,5	NW.	W.		

Barometerstand in mm.	Vormittags				Nachmittags			
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	4 Uhr	10 Uhr	4 Uhr	
26. Mai.	755	755	755	755	754,5			

Am 27. Mai. Sonnenaufgang: 3 Uhr 31 Min. Sonnenuntergang: 8 Uhr 8 Min.

Eisenbahnfahrplan.

Ankunft in Stolp	Abfahrt von Stolp
von Berlin 11,51 Vorm. 3,50 Nm. 11,57 Nachts.	nach Berlin 4,30 Morg. 10,39 Vorm. 3,50 Nachm.
Belgard 9,55 Vorm.	Belgard 6,38 Nachm.
Schlawa 6,55 Abds.	Schlawa 7,45 Vorm.
Danzig 10,34 Vorm. 3,37 Nachm. 9,55 Abds.	Danzig 6,4 Morg. 12,1 Mitt. 4 Nachm.
Lauenburg 7,36 Vorm.	Lauenburg 9,3 Abds.
Neustettin 10,16 Vorm. 1,30 Mitt. 7,35 Abds.	Neustettin 5,7 Morg. 8,43 Vorm. 4 Nachm.
Bütow 10,16 Vorm. 5,58 Nachm.	Bütow 5,7 Morg. 6,8 Abds.
Stolpmünde 8,33 Vorm. 3,12 Nachm. 8,43 Abds.	Stolpmünde 5,21 Morg. 1,55 Nm. 6,10 Nachm.

Ankunft in Stolp	Abfahrt von Stolp
von Bütow 4 Morgs.	nach Bütow 1,30 Nachts.
Schmolzin 9,30 Vorm.	Schmolzin 4,15 Nachm.
Wobesbe 7,25 Abds. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	Wobesbe 4,35 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)
Naths-Dammig 6 Abds. (Fahrende Landbriefträger post.)	Naths-Dammig 12,55 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)
Quadenburg 2,20 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	Quadenburg 4,50 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)

Familien-Nachrichten.
B e r l i n: Frä. Marta Dreijahr (Stettin) mit Herrn Apothekenbesitzer Max Sanig (Rathenow).
G e s t o r b e n: Herrn S. Borchardt (Müggelwalde) Sohn Leopold. Herrn Theodor Franke (Köslin) Sohn Ernst. Herr Bäckermeister Edward Durbel (Raths-Dammig).

Kirchliche Anzeigen.
Am Sonntag Trinitatis predigen:

St. Marienkirche.
 Vorm. 9 Uhr: Beichte, darnach Predigt und Feier des heil. Abendmahls: Herr Prediger Friederici. Nachmitt. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Prediger Brunk.
St. Spirituscapelle.
 Mittwoch, den 31. Mai, Nachmittags 5 Uhr: Bibelstunde: Herr Prediger Friederici.
von Lettow-Pomeiskestift.
 Donnerstag, den 1. Juni, Nachmittags 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Prediger Brunk.
Schloßkirche.
 Schloßgemeinde.
 Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Schloßprediger Sahland. Ev.-reformirte Gemeinde.
 Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Pastor Sievert.
St. Petrikirche.
 Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Diaconus Bartelt. Collecte für die Haupt-Bibelgesellschaft.
Evang.-luth.-Kirche.
 Vormittags 10 Uhr: Lesegottesdienst, Predigtgottesdienst in Lauenburg, Herr Pastor Reuter.
Katholische Kirche.
 Vormittags 1/2 10 Uhr: Predigt und Hochamt.
 Nachmittags 3 Uhr: Segensandacht.
 Für die vielfachen Beweise von Liebe und Theilnahme anlässlich des Begräbnisses unseres lieben **Ernst** sagen innigen Dank
Hermann Weinhold nebst Frau und Kindern.

Bekanntmachung

Zu dem diesjährigen Schützenfeste ist auf dem hiesigen Stephanplatz der Raum zur Aufstellung von drei Schank- und einer Couditorbude zu vergeben. Das Standgeld beträgt pro Tag und Quadratmeter 10 Pfennig. Personen, welche die Concession zum Schank- und Gewerbe-Betriebe besitzen, wollen ihre Gesuche spätestens bis zum 29. d. Mts. Vormittags 10 Uhr einreichen.
 Stolp, den 24. Mai 1893.
Die Polizei-Verwaltung.
 M a t t h e s.



Freiwillige Feuerwehr.
 Sonntag, den 28. d. Mts. früh 7 Uhr treten sämtliche Züge an dem Spritzenhause bei der „Höheren Töchter Schule“ an.
Das Commando.

Tapeten!
 Naturelltapeten von 10 Pf. an, Goldtapeten " 20 " " Glanztapeten " 30 " "
 in den schönsten neuesten Mustern Musterkarten überallhin franko.
Gebrüder Ziegler, Minden
 in Westfalen.

Das dem Friseur E. Rob. Müller gehörige Grundstück, Langestraße Nr. 75, soll am 31. Mai Nachmittags 4 Uhr, im Bureau des Herrn Rechtsanwält Jacoby, freihändig verkauft werden. Abschrift des Grundbuchs liegt daselbst zur Einsicht.
 Kaufbedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Bei Abgabe eines Gebots behalte ich mir vor, eine Kaution von 1000 Mark zu verlangen.
S. Frank,
 Concursverwalter.

Zur Bauzeit empfehle
Eisenbahnschienen
 in allen Längen bis zu 24' **Träger**
 in allen Längen und Profilen.
Säulen,
Unterlagsplatten,
Grubenschienen,
Rippelwies,
 zu herabgesetzten Preisen
A. Goldstein,
 Eisen- und Metallhandlung,
 Hospitalstraße 37.

Neuerdings erschienen

Die Modernwelt
 ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Wenden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern.
 Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen.
 Berlin W. 55. - Wien I, Operng. 5.
 Gegründet 1865.

Zahlungs-Befehle
 empfiehlt
K. W. Feige's Buchdruckerei.
Billanger Ausbruch
 Specialität: Blutwein (für Blutarme) von dem „Ersten Südweinfuhrtransport-Haus“
 empfiehlt
Franz Hackbarth,
 Stolp i. Pom.
 Filialen in Stolpmünde, Köslin und Lauenburg i. Pom.

Eis
 zu haben bei
Louis Ockel.

Aechter Brand-Kaffee,
 anerkannt bester und im Verbrauch billigster
Kaffeezusatz.
 In fast allen Colonialwaarenhandlungen.

Stolper Steinpappen- u. Dachdeckmaterialien-Fabrik von Seefeldt & Ottow in Stolp i. P.
 übernimmt und führt als Specialität aus:
 Neue doppellagige Pappdächer.
 Ueberklebungen alter verwitterter Pappdächer.
 Holzzementbedachungen.
 Reparaturen u. Anstriche an Pappdächern.
 Asphaltirungen und Isolirungen.
 Abdeckungen aller freistehenden Mauerwerke mit Asphalt-Abdeckungs-masse nach eigenem System der Fabrik.
 Die Fabrik übernimmt die Instandsetzung und Instandhaltung ganzer Pappdächerkomplexe. Garantien werden bis zu 30 Jahren übernommen.
Specialität:
 Eindeckung von Ziegeldächern (Biberschwänzen) in Pappstreifen.
Filialen:
 Deutsch-Eylau, Westpr., Königsberg i. P., Posen, seit 1878. seit 1884. seit 1891.
 (Vorbesichtigung und Voranschlag kostenfrei.)

Pia von Sicherer gewidmet!
 Sechs lyrische Gedichte von **Otto Hausmann**
 für eine Sopranstimme mit Klavierbegleitung komponirt von **Fritz Lorleberg. Op. 40.**
 No. 1. Ohne Worte. „Ich bin zu ihr gekommen“. 60 J.
 Ein Hauch wie Veilchenduft zieht sich durch dieses bezaubernde Lied das in seiner edlen Einfachheit und Gefühlstiefe zu den werthvollsten Erscheinungen auf dem Gebiete lyrischer Composition gehört.
 No. 2. Vierblättriger Klee. „Gefunden, gefunden“. 60 J.
 Herzliche Interpretation stürmischer Freude in Verbindung mit sorgender Liebe, ausklingend in ungemein innigen, das Herz befriedigenden Akkorden.
 No. 3. Fährniß. „Ueber den Tannen“. 1 A.
 Wunderbar duftige Tonmalerei, ein Meisterwerk musikalischer Gestaltungsgabe.
 No. 4. Geheimniß. „Vöglein hat im Fliederbaum“. 60 J.
 In frischem, neckischen Tone, ohne längere Reflexionen sich dem Augenblicke hingebend, haben wir hier ein Lied, wie es nur solche zu ersinnen vermögen, denen die Gottheit den Weihenuss der echten wahren Kunst auf die Stirne gedrückt hat.
 No. 5. Glücklich. „Im Walde hör' ich's klingen“. 1 A.
 Jubelnd im Vollgefühl des Glückes, wunderschön getroffen in der Anlage.
 No. 6. Unten im Thale. „Unten im Thale klappert's so hell“. 1 A.
 In einfachem, erzählenden Tone beginnend, erhebt sich diese reizende Pièce zu einer Innigkeit und ausdrucksvollen Gemüthstiefe, dass man und unbedenklich zu den besten ihrer Art zählen darf. — Diese, sowie die Nummern 1 und 4 sind bereits Lieblingsstücke des Konzert-Publikums sie werden fast immer Da capo verlangt.
 No. 1-6 in einem Heft 2,50 A.

Ansichtsendung steht zu Diensten. Gegen vorherige Einsendung des betreffenden Betrages erfolgt Franko-Zusendung. Nachnahme vertheuert um 60 Pfg.
P. J. Tonger, Köln.

Das Bedachungs-Geschäft
 von **Giese & Stern,**
 etablirt seit 1872,
 übernimmt die Ausführung sämtlicher Dacharbeiten und Asphaltirungen unter Garantie der Haltbarkeit, als:
 Neudeckung einfacher und doppellagiger Pappdächer nach bewährter Methode,
 Umwandlung einfacher Pappdächer in doppellagige durch Ueberklebung,
 Reparaturen und Anstriche alter schadhafter Pappdächer, Holzzementdächer, Schieferdächer,
 Umdeckung von Ziegeldächern mit Pappstreifen-Unterlage, Asphaltirungen aller Art.
 Besichtigung und Kostenanschläge gratis.
 Gefl. Anmeldungen werden baldigst erbeten.
Giese & Stern, Stolp,
 Stephanplatz 35.

Alters- und Kinder-Versorgung.
 Erhöhung des Einkommens, event. Steuer-Ermäßigung gewähren Leibrenten- und Kapital-Versicherungen der seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 82 Millionen Mark Vermögen größte Sicherheit bietenden und mit öffentlicher Sparkasse verbundenen
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
 Prospective durch die Direction, Berlin, Kaiserhofstr. 2, und den Vertreter: Buchdruckereibes. Max Feige i. Stolp, Wollweberstraße Nr. 254.

Die **Bier-Handlung**
 von **Louis Ockel-Stolp**
 empfiehlt ihre Biere aus den, von ihr allein, vertretenen Brauereien als:
Nepomudbräu Ersatz für Pilsener Bier.
Bergschlößchen.
Erlanger Bier hell u. dunkel
Bairisch
Gräfer und andere Biere in vorzüglicher Qualität.
Böhmisch Brauhaus,
Act. Brauerei Braunsberg,
Franz Erich-Erlangen,
A. Schültz-Schlawa,
 Gräfer und andere Biere in vorzüglicher Qualität.

Ich werde am **Sonntag**, den 27. Mai und den 3. Juni Nachmittags pünktlich 2 Uhr impfen.
Dr. R. Gaul.

Rixdorfer Linoleum
 anerkannt bester Fußbodenbelag glatt und gemustert.
 Abgepaßte **Korkteppiche**
 jede Größe, reizende Muster.
Th. Weise,
 Mittelstraße 185.
 Tapeten- u. Teppich-Edlg.

Apfel-Weine u. Beerenweine

empfeilt **Rudolf Heintze,**
 Wollmarktstraße 21.
 Niederlage: Zinke's Konditorei.
Prima Carbolineum
 und besten **Pommerschen Kieutheer**
 offeriren **Seefeldt & Ottow,**
 Dachpappenfabrik.

Margarine FF
 von **A. L. Mohr**
 per Pfund 80 Pfg.
 bei **A. Kebschull,**
 Bergstraße 51b.

In Stolpmünde, Rummelsburg und Bütow suchen wir Lokalberichterstatter und bitten um Meldungen.
 Redaction der „Stolper Post“.

Zur Führung eines Haushalts in Stolp und zur Beaufsichtigung von Kindern wird ein älteres, **erfahrenes Fräulein** aus guter Familie sofort gesucht.
 Frau **Horn-Wittbeck.**

Das **Oberquartier** in meinem Hause, **Amtsstr. 18**, bestehend aus 6, resp. 8 Zimmern, Mädchenstube und dem nöthigen Zubehör, bisher von dem Herrn Oberst und Regiments-Commandeur v. Natzmer bewohnt, ist zum 1. October d. Jz. anderweitig zu vermieten.
G. Holtz, Bahnhofsstr. 11.

Gine möbl. Vorderwohnung zu vermieten **Neuthorstr. 260.**
Stolper Marktpreise

	Höchst-Preis.	Niedrigster Preis.
vom 24. Mai 1893.		
pr. 100 Kgr.		
Weizen, gut	15 80	15 60
" mittel	15 60	15 40
" gering	15 40	15 20
Roggen, gut	13 40	13 20
" mittel	13 20	13 —
" gering	13 —	12 60
Gerste, gut	12 20	12 —
" mittel	12 —	11 80
" gering	11 80	11 40
Hafcr, gut	14 —	13 80
" mittel	13 80	13 60
" gering	13 60	13 20
Erbfscn, gelbe zum Kochen	16 —	15 80
Speisebohnen, weiße	40 —	36 —
Linfen	60 —	50 —
Kartoffeln	2 20	2 —
Richtstroh	5 —	4 30
Krummstroh	3 80	3 40
Heu	6 —	5 —
pr. 1 Kgr.		
Rindfleisch, v. d. Keule	1 20	1 10
" Bauchfleisch	1 10	1 —
Schweinefleisch	1 20	1 10
Kalbsteisch	1 20	— 80
Hammelfleisch	1 —	— 90
Speck, geräuch.,	2 —	— 1 80
Eihutter	2 40	2 —
Eier	60 Stück	2 25

Wasserstand der Stolpe
 an der Präsidentenbrücke.
 Am 26. Mai 0,81 Meter.
 Hierzu eine Beilage.

Margarine FF
 Qualität feinsten süßer Sahnen Grass-Butter aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in Bahrenfeldt bei Ottenfen, welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin denselben Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, wird als vollständiger für feine Butter, sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken empfohlen und ist
 pro Pfund 80 Pfg.
 zu haben bei Herrn **Hugo Zimmermann Nachf., Emil Wagner, A. P. Hillebrand, Julius Schweitzer, Robert Blaesing, Otto Tillack, A. J. Birr.**
 Depot und Engroslager bei **E. von Bibra, Bergstr. 51b.**